

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 325.

Pressepreis No. 52.

Montag, den 16. Juli.

Pressepreis No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Die chinesische Tragikomödie.

Wer hätte es im Jahrhundert des Verkehrs, im Zeitalter der Eisenbahnen und der Telegraphen für möglich gehalten, daß die Welt lange Wochen hindurch in vollkommener Unkenntnis über die Vorgänge in der Hauptstadt des chinesischen Reiches gehalten werden kann? Und zu dieser vollkommenen Unkenntnis müssen wir uns bekennen. Den täglich wechselnden und täglich einander widersprechenden Nachrichten aus dem Innern Chinas kommt irgend ein Wert nicht zu. Abgesehen davon, daß wir die Kenntnis von dem schrecklichen, an dem deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler verübten Verbrechen erlangt haben, wissen wir über die Vorgänge in Peking heute so viel, oder richtiger gesagt, so wenig als vor vier Wochen. Wenn die Ereignisse in Peking nicht so entsetzlich tragisch wären, dann könnte die Berichterstattung über diese Ereignisse fast einen komischen Anstrich gewinnen.

Was ist nicht schon Alles von den leitenden Personen in Peking berichtet worden. Der Kaiser Kwangsu war bereits nacheinander gestürzt, verbannt, wahnsinnig, getötet und dann wieder an der Spitze der Macht, „Alles ohne jeden Apparat.“ Die Kaiserin Wittive Tzu-Hsi war nacheinander an der Spitze der Macht, gefangen, getötet und dann wieder obenauf. Prinz Tuan, der Fremdenfeind, war in lieblicher Reihenfolge an der Spitze der Macht, vertrieben, wahnsinnig und Herr von Peking. Prinz Tsching, der Beschützer, oder sagen wir: vorsichtiger Weise der angebliche Beschützer der Fremden, war siegreich, geschlagen, geflüchtet und todt und wenn er nicht gestorben ist, lebt er noch heute. Die eigentümlichste Rolle aber spielt der mit allen Händen gehetzte Herr Li-Hung-Tschang, der schon vor Jahren die europäischen Diplomaten und die auf Bestellungen gierigen europäischen Exportsfirmen an der Nase herumgeführt hat. Herr Li-Hung-Tschang reist Montags, Mittwochs und Freitags aus Kanton ab, um Dienstags, Donnerstags und Samstags zu Hause zu bleiben und sich Sonntags von den Strapazen des Nichtreisens zu erholen. Die Meinungen über Herrn Li-Hung-Tschangs Abreise und Nicht-Abreise nach Peking werden nachgerade lächerlich, und es hat fast den Anschein, als ob Li-Hung-Tschang sich in Kanton als perpetuum mobile aufgethan hat.

Dies Intriguenpiel, das mit der „Mission“ Li-Hung-Tschangs und seiner Reise nach Peking getrieben wird, ist aber charakteristisch für das hinterlistige und heimtückische Verhalten, welches die Machthaber in China während des ganzen Verlaufs der Wirren an den Tag gelegt haben. Der Chinese ist von Natur verlogen, und für den Diplomaten ist bekanntlich die Sprache dazu da, um die Gedanken zu verbergen. Die Schlussfolgerung ergibt sich ganz von selbst: Was muß erst der chinesische Diplomat zusammenhängen! So darf man sich nicht wundern, wenn in Peking der Schwindel und die Lüge im Grobtrieb in Scene gesetzt wurden. Durch Schwindel und Täuschungen sind die Vertreter der Mächte in Peking über den Umfang und die Ziele der Boxer-Bewegung in Unkenntnis gehalten worden, und allein der unglückliche Freiherr v. Ketteler scheint die wahren Ziele dieser Bewegung erkannt zu haben, aber seine Warnungen verhallen ungehört. Durch Schwindel und Täuschung sind auch die Mächte über die Lage in Peking in Unkenntnis gehalten worden, und durch erlogene Meldungen suchten die Chinesen noch bis vor kurzem den Anschein zu erwecken, als ob die Europäer und die Gesandten in Peking unversehrt und gar in Sicherheit wären, obwohl heute kaum noch ein Zweifel daran möglich ist, daß die Europäer in Peking, wenn sie nicht schon „den letzten Kampf gekämpft“ haben, unrettbar einem entsetzlichen Geschick verfallen sind.

Schwindel und Täuschung ist es auch, wenn von Peking aus noch heute der Anschein erweckt wird, als ob die chinesische Regierung selbst, oder was sich dort zur Zeit Regierung nennt, nicht mit den Boxern gemeinsame Sache mache, sondern selbst von diesen bedroht werde. Dieses Trugspiel wird in Peking so lange fortgesetzt werden, bis die leitenden Personen dort sich darüber klar geworden sind, auf welche Seite sich der Sieg neigen wird, auf die der Fremden oder die der Boxer. Wenn die Boxer, was sie selbstverständlich völlig ausgeschlossen ist, sich gegenüber den Fremden auf die Dauer behaupten könnten, dann würde die chinesische Regierung nicht säumen, sich offen an die Spitze der Boxer zu stellen. Wenn aber, was der natürliche Lauf der Dinge sein wird, die Boxer von den Fremden zu Paaren getrieben werden, dann werden die leitenden Personen in Peking einen Versuch machen, den Mächten gerührt in die Arme zu sinken und sie als Ketter und Befreier zu begrüßen.

Es ist freilich nicht anzunehmen, daß die Mächte ihre Gutmütigkeit so weit treiben werden, auf diesen Schwindel hereinzufallen. Aus praktischen Gründen wird zur Zeit noch die Fiktion aufrecht erhalten, als ob die Mächte nicht

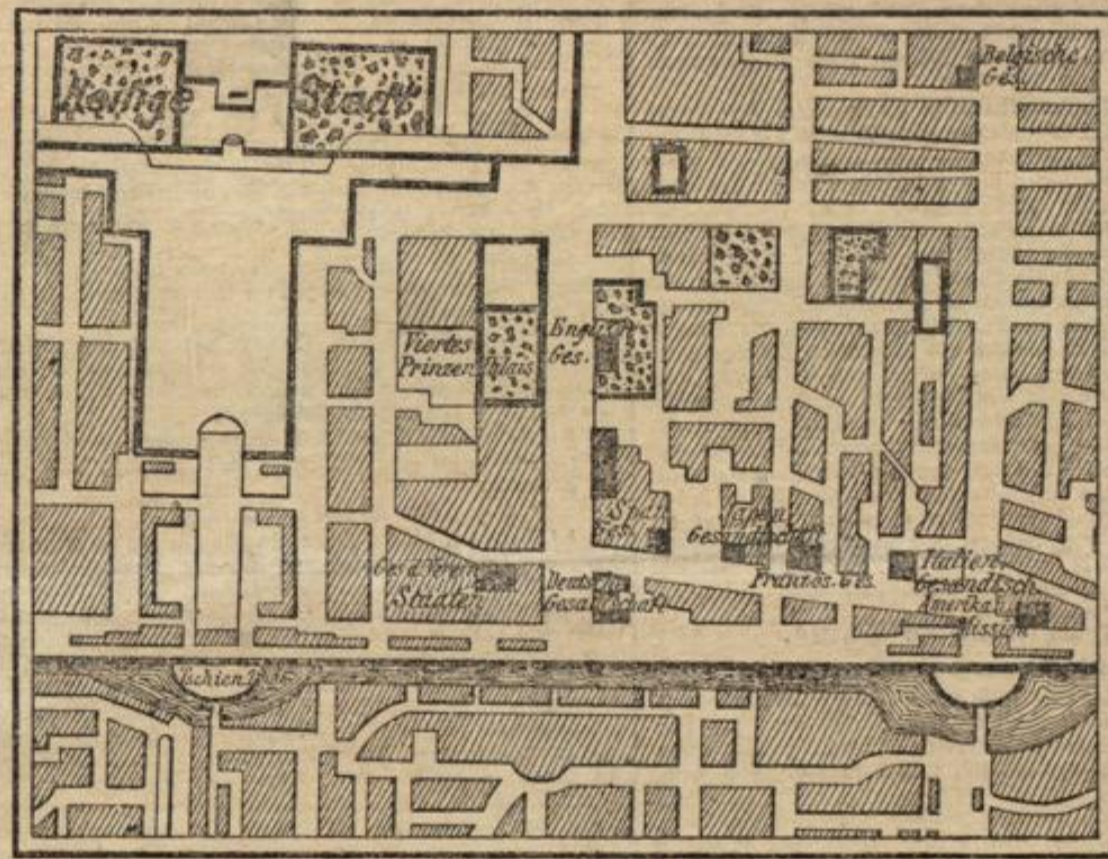
mit dem offiziellen China, sondern mit den Boxern im Kriege sind. Diese Fiktion wird aber nicht länger aufrecht erhalten werden, als es unbedingt nötig ist, und mit der chinesischen Regierung wird dann eine ernsthafte Abrechnung gehalten werden müssen. Damit dies in Bälde geschehe und überhaupt geschehe, ist es freilich notwendig, daß die Mächte sich zu einer vollkommenen und rückhaltlosen Einigkeit entschließen und daß sie sämtlich eine so offene und ehrliche Politik treiben, wie diejenige, zu der die deutsche Regierung sich bekannt hat, die wir aber für's Erste seitens Englands und Frankreichs noch vollkommen vermissen. Die weitere Entwicklung der Ereignisse in China wird die Probe auf das Exempel bilden, ob die vereinigten Mächte wirklich den Willen und die Kraft haben, den Frieden und die Zivilisation zu schützen, oder ob der Glaube an den civilisatorischen Beruf der vereinigten Mächte ein leerer Wahn ist!

alle Häuser der Chinesenstadt seien verbrannt, ebenso hätten die Boxer das innere Thor der kaiserlichen oder heiligen Stadt niedergebrannt. Alle Missionsgebäude und die meisten Gesandtschaften seien gleichfalls eingeeßert, nur die britische, die deutsche und ein Teil der russischen Gesandtschaft seien noch stehen geblieben und würden von Truppen bewacht, auch alle chinesischen Häuser in der Nähe der Gesandtschaften seien zerstört.

Die Chinesenstadt liegt südlich des auf unserem Plan durch eine starke, mit vorstehenden Thürmen versehene Linie bezeichneten Stadtwalles. Spätere Nachrichten besagen, alle Fremden seien niedergemetzelt. Dagegen erhielt das amerikanische Staatsdepartement in Washington eine Depesche von dem Konsul der Vereinigten Staaten in Shanghai, welche besagt, am 3. Juli hätten die fremden Gesandtschaften noch gestanden. Der letzte Angriff der Boxer sei schwach gewesen und die Boxer schienen den Weg des Aus Hungerns einzuschlagen.

Einen geheimen unterirdischen Gang in die Kaiserstadt hinein, durch welchen eine Rettung möglich wäre, besah, wie ein amerikanischer See-Offizier einem Washingtoner Blatt mitteilt, die britische Gesandtschaft in Peking seit 1888. Das „Neuer'sche Bureau“ meldet dann noch aus Tientsin vom 3. d., daß, chinesischen Quellen zufolge, die Fremden in Peking von dem vierten Prinzen-Palast Besitz ergriffen hätten, welcher der britischen Gesandtschaft gegenüber liegt und sie beherrscht; in diesem Palast hätten die eingeborenen Christen, welche sich vor den Boxern flüchteten, Zuflucht gefunden. Diesen vierten Prinzen-Palast finden unsere Leser auf beifolgender Karte ebenfalls verzeichnet.

Alle diese, zum Teil einander widersprechenden Nachrichten halten die Welt in Spannung, und man hofft sehr lebhaft auf einen Entschluß der Eingeschlossenen. An einen solchen soll jedoch in der bevorstehenden Regenzeit nicht zu denken sein. Diese beginnt im Juli und dauert bis Ende August. Dann steht die ganze Gegend zwischen Tientsin und Peking unter Wasser, und selbst in den Straßen von Peking steht das Wasser so hoch, daß es nicht einmal, sondern häufig sich ereignet hat, daß Leute in den Straßen ertrunken sind. Es ist vollständig unmöglich, von der Küste nach Peking durchzukommen, wenn die Eisenbahnlinie nicht wieder in Stand gesetzt wird.



(Nachdruck verboten.)

Die Kämpfe der Fremden in Peking.

In der ganzen gestirnten Welt verfolgt man mit atemloser Spannung das Schicksal der in Peking eingeschlossenen Fremden, die einen Verzweiflungskampf gegen die mordlüsternen Auführer in der chinesischen Hauptstadt kämpfen. Ob sich das Gerücht von der Ermordung sämtlicher Fremden bewahrheitet, ist zur Zeit noch völlig ungewiß; doch glaubt man, daß in der That alle Europäer in Peking niedergemetzelt wurden.

Gegenwärtig steht daher das Gesandtschafts- und Viertel in Peking im Vordergrund des Interesses. Wir bringen unseren Lesern beifolgend einen Plan dieses Stadtteils, der sich im Südosten Pekings, unweit der den Mittelpunkt der Hauptstadt bildenden „Heiligen Stadt“, befindet.

In unserem Plan sind die Gebäude der Gesandtschaften von Deutschland, Belgien, England, Frankreich, Italien, Japan, Spanien und den Vereinigten Staaten, sowie das der amerikanischen Missionen verzeichnet. In die englische Gesandtschaft sind bekanntlich alle Fremden geflüchtet und verteidigen sich dort. Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Shanghai haben die Deutschen, als der Angriff auf die Fremden in Peking begann, das Tschien-Thor besetzt, während der den Boxern feindliche Prinz Tsching die übrigen Thore besetzte. Es habe sich ein heftiger Kampf entsponnen, bei dem 2000 chinesische Soldaten und 5000 Boxer gefallen seien. Die Deutschen hätten ganz hervorragendes geleistet, indem sie mit ihren beiden großen Geschützen die engen Straßen an dem Thor rein setzten. Ein Kurier, welcher am 3. Juli aus Peking abgegangen sei, versichere, daß die Gesandtschaften mit Nahrungsmitteln versehen seien. Das Tschien-Thor finden unsere Leser in dem Stadtplan ebenfalls verzeichnet. Ein in Tientsin eingetroffener Bote, der am 24. Juni aus Peking abgegangen war, meldete, bei den Kämpfen um die britische Gesandtschaft seien 5 Seesoldaten gefallen, 1 Offizier und 6 Mann verwundet worden; außerdem seien je ein Franzose, Holländer, Italiener und Russe gefallen und noch einige Europäer verwundet worden. Das Südthor der Tschienstadt werde von deutschen Soldaten mit von den Chinesen erbeuteten Geschützen bewacht. Das nächste Thor nach Osten zu werde von General Lung-Fu-Siangs Truppen mit einem Hinterladergeschütz gehalten, während alle übrigen Thore von chinesischen Truppen mit Geschützen besetzt seien. Beinahe

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Juli. Das Urtheil im Prozeß gegen die Aufsichtsräte der National-Hypotheken-Kreditgesellschaft in Steint in Samstag Mittag gefällt worden. Thym wurde, wie der „Köln-Anzeiger“ meldet, zu 6 Monaten Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe, Uhsabel zu 6 Wochen Gefängnis und 3225 Mk. Geldstrafe verurtheilt, doch wurden die Freiheitsstrafen als durch die Untersuchungsfrist verübt erachtet. Die übrigen Angeklagten, Graf Arnim und Blumenthal, Meyer und Gumpel, wurden freigesprochen.

* Die Initiative des Kaisers. Worte freudiger Zustimmung zu dem raschen Handeln unseres Kaisers in der chinesischen Frage finden wir jetzt in der nationalsozialen „Hülse“ unter der Spitzmarke „Der Kaiser“: Mit wunderbarer Schnelle hat der Kaiser die Situation begriffen, die Deutschland plötzlich in die erste Reihe der gegen China kämpfenden Nationen stellt, und mit wunderbarer Kraft hat er die Stimmungen getroffen, die jedes nationalen Deutschen Herz bewegen. Man kann uns alles Andere als Escrologismus und Byzantinismus nachsagen, unsere Opposition gegen Deynhansen und Zuchtensvorlage und alles Rehnliche bürgt zur Genüge dafür. Heute aber muß ein woller Ton der Zustimmung und des Dankes erklingen, daß ein Mann an der Spitze des Volkes steht. Wer am letzten Dienstag im Ausland war und dort den Eindruck der ersten Rede des Kaisers verfolgte, der wußte, was es bedeutet, in schwieriger Lage und in blutigem Ernst einen Mann an der Spitze des Staates zu haben, der Wille und Thatkraft und schnelle Entschlußfähigkeit hat. Mehr als es durch seine militärische Stärke zur

Brandbeamten im Kreise Höck, Regierungsbezirk Wiesbaden, übertragen worden.

o. Die Ballonfahrt, welche die Kurverwaltung in das Programm ihres Gartenfestes vom letzten Samstag aufgenommen, ist im Allgemeinen als verunglückt zu bezeichnen. Der Kellnerballon „Tropfen“ des Herrn Spiegel wollte sich nicht füllen, obwohl damit, wie immer, um 1/2 Uhr begonnen worden und alle Vorrichtungen dieselben waren, wie sonst. Als zur ursprünglich festgesetzten Abfahrtszeit, 1/6, die Füllung kaum halb gediehen war, wurde, in der Vermuthung, daß der Gasdruck vielleicht ein geringerer sei, bei der Gasfabrik telephonisch hierher angefragt, von dort aber der Bescheid, daß der Verbrauch sich um 200 ccm über den durchschnittlichen Verbrauch erhebe, also das sonst übliche Maß bei Belüftung übersteige. Also mußte an dem Ballon etwas nicht in Ordnung sein, was ein Entweichen des Gases bewirkte. Gegen 7 Uhr war zwar der Ballon immer noch nicht ganz gefüllt, aber man konnte doch annehmen, daß er den Luftschiffer trage, und rüstete, um die Geduld des Publikums nicht noch länger auf die Probe zu stellen, zur Abfahrt. Der Ballon stieg anfangs mehrere hundert Meter, fiel aber dann wieder sehr rasch, zum Glück trug er den Luftschiffer doch noch außerhalb der Stadt, wenn auch nur bis zur Schlachthausstraße. Dasselbst erfolgte wenige Minuten nach dem Ausstieg die Landung auf einem Verbindungsgleise der Ludwigs- und Taunusbahn. Ein Güterzug, der das Letztere befahren wollte, mußte etwa eine Stunde warten, bis der Ballon entleert und von dem Kreis geräumt werden konnte.

o. Bezirksauschuss. Sitzung vom 16. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsratsdirektors Vinz. Von den für heute auf der Rolle stehenden 13 Streitigkeiten fielen 5 aus, weil dieselben Vergleichsverhandlungen im Gange sind. Die erste Verhandlung betrifft die Klage des Herrn Maurermeisters Fr. Fr. zu Weillbach gegen den Gemeindevorstand daselbst wegen Anschlusses an die Gemeinbewässerung. Die letztere endet etwa 15 Meter vor dem Hause des Klägers. Die Gemeinde weigert die Fortführung in der Annahme, daß das Haus außerhalb des Ortsberings sich befindet. Der Bezirksauschuss hat die Klage für begründet erachtet und dem Antrag auf Weiterführung der Leitung stattgegeben. Der Bezirksauschuss erkennt auf Abweisung derselben, da nur der Anschluß zum Gegenstand des Verwaltungsstreitverfahrens gemacht werden könne, wegen der Fortführung der Wasserleitung selbst aber die Aufsichtsbefugnisse zuständig sei. — Die Klage des Ortsarmenverbandes zu Frankfurt a. M. gegen den gleichen Verband zu Dillenburg wegen Ertrages von 148 Mark Verpflegungskosten für eine in der letzten Stadt unterstützungsberechtigte Prostituirte wird abgewiesen, da die Kosten sanitätpolizeilichen und nicht armenrechtlichen Charakters seien. — Frau Oberstadtsarzt Dr. Collison hier läßt in ihrem Hause keine Schwabacherstraße 8 unter dem Namen „Volkstasche“ eine beschränkte Schankwirtschaft betreiben. Sie beantragt eine Erweiterung derselben auf den Gastwirtschaftsbetrieb, was der Stadionschuss abgelehnt hat, weil es seiner Meinung nach sich nur um die unbeschränkte Schankwirtschaft handle, das Volkstasche aber eine ganz gewöhnliche Wirtschaft geworden sei, die schon wiederholt zu Beschwerden der Nachbarschaft Veranlassung gegeben habe. Ein Bedürfnis für eine weitere Logirwirtschaft liege auch nicht vor. Die gegen dieses Urtheil erhobene Berufung, die namentlich damit begründet war, daß den Wärdern eine Logirgelegenheit gegeben werden sollte, wird zurückgewiesen, da das Bedürfnis zu einer Vermehrung der Gastwirtschaften in der fraglichen Gegend nicht anerkannt werden könne.

— Ein origineller Irrthum verhalf am Sonntag dem Wirthe auf dem Wartburm-Terrain zu einem bei der herrschenden Hitze ungewöhnlich lebhaften Geschäft. Der Vorstand des „Verschönerungs-Vereins“ hatte Plakate drucken lassen mit der Aufschrift: „Heute Sonntag: Großes Wartburmfest.“ Diese sollten am nächsten Sonntag an die Anschlagstulen gehängt werden, kamen aber durch ein Versehen schon gestern dorthin. Hierdurch wurden Viele veranlaßt, dem Wartburm zuzusteuern, wo sie denn erfahren mußten, daß die beliebte Veranstaltung des „Verschönerungs-Vereins“ erst nächsten Sonntag vor sich geht.

— Von schlimmen Folgen hätte am Sonntag Vormittag leicht ein Vorantrieb sein können, das den zuständigen Behörden hoffentlich Veranlassung giebt, alsobald die nöthigen Maßnahmen zu treffen. Am Regierungsgebäude in der Rheinstraße kürzte nämlich plötzlich einer der Fensterläden zur Erde und zerplatzte in tausend Fetzen, ein Zeichen, daß das Holz vollständig morsch und faul geworden war. Glücklicher Weise kamen, was bei der starken Frequenz der Rheinstraße durchaus möglich war, Menschen nicht zu Schaden. Eine Revision der übrigen Läden auf ihre Haltbarkeit ist aber dringend nöthig.

— Steuer. Die Steuerpflichtigen der Straßen mit dem Anhangsbuchstaben B sind zur Entrichtung der 2. Rate auf morgen Dienstag, den 17. Juli, aufgefordert.

o. Ein Unfall, der gestern Vormittag einem Mann auf dem Römerberg zugefallen ist, zeigte recht deutlich, wie gefährlich es ist, an Fenstern, die nicht über Mannshöhe über dem Trottoir belegen sind, die Rollläden hinauszustellen. Der Betreffende ging, einen schmalen Streifen Schatten benutzend, die genannte Straße abwärts, er blickte, um nicht von der Sonne geblendet zu werden, unter sich und sah deshalb das Unheil nicht, das ihm in Gestalt eines Rollladens drohte. Letzterer ragte an dem Neubau Römerberg 35 von einem kaum 1 1/2 Meter über dem Trottoir belegenden Fenster in die Straße hinaus, der Mann stieß direkt gegen die scharfe, mit Eisen beschlagene Ecke und trug auf der Wange eine mehrere Centimeter lange klaffende Wunde davon. Sein Hut hatte ihn vor größerem Unheil bewahrt; er hätte sich sonst vielleicht ein Auge ausgehoben. Wenn es denn nicht ausdrücklich verboten ist, solche gefährlichen Verkehrsbehindernde zu bilden, so sollten die Inhaber solcher Wohnungen aus eigenem Antheil die Läden vermeiden, umso mehr, als sie doch wahrscheinlich für die Folgen der dadurch hervorgerufenen Unfälle verantwortlich gemacht werden können. Da diese Haltbarkeit in finanzieller Hinsicht unter Umständen recht empfindlich sein kann, so ist hier doppelte Vorsicht am Platze, ganz abgesehen davon, daß schon die gewöhnliche Rücksicht auf die Mitmenschen solche Verkehrsbehindernde verbietet. — Die Frage des Hinausstellens der Läden an solche niedrig gelegenen Fenstern erscheint überhaupt von so großer Wichtigkeit — der hier erwähnte Unfall ist ja nicht der erste dieser Art —, daß sich sehr wohl einmal die Bau- oder Verkehrspolizei damit beschäftigen könnte.

o. Schwer mishandelt wurde gestern ein hiesiger Agent. Man fand denselben diese Nacht gegen 3 Uhr in völlig hilflosem Zustand mit mehreren Hiebwunden am Kopf in der Karstraße liegend. Zwei des Weges kommende Männer nahmen sich seiner an und brachten ihn zu einem Arzt, der ihm einen Verband anlegte.

o. Einbruchdiebstahl findet auch gestern Nachmittag und in der verflochtenen Nacht verübt worden, der eine im Weillbachviertel, der andere in der Bahnhofstraße, woselbst dem Herrn Bäckermeister Boh die Ladenkasse erbrochen und ausgeraubt wurde.

o. Schadenfeuer. Am Samstag Abend ist auf dem Sprengerschen Besitzthum an der Waldstraße eine mit Futtermitteln — einem Ofstier gehörig — gefüllte Scheune abgebrannt. Die Feuerwache war dahin ausgerückt, und wenn sie auch von der Scheune und den Vorräthen nichts mehr retten konnte, so gelang es ihr

doch, das stark bedrohte Wohnhaus vor dem Feuer zu bewahren. Sie hatte etwa 2 Stunden thätig zu thun. Es wird Brandstiftung vermuthet.

o. Immobilien-Versteigerung. Bei der heutigen Versteigerung von Immobilien der Eheleute Wilhelm Hebbold und Geschwister Jäger, und zwar 20 a 27,50 qm Acker „Heiligenhof“, tagirt zu 36,500 M., und 10 a 69 qm, tagirt zu 18,200 M., blieben auf beide Grundstücke zusammen Herr Musikdirektor Heinrich Nitzing zu Frankfurt a. M., Fräulein Elise und Herr Friz Jäger hier mit 62,000 M. Bestbieter.

— Kleine Notizen. Die Rheinfahrt des Männergesangsvereins „Concordia“, welche für nächsten Sonntag vorgesehen war, mußte auf Sonntag, den 19. August, verschoben werden, da in Rotterdam bei den Schiffarbeitern ein Streik ausgebrochen ist, der mit dieser Woche zu Ende geht. Näheres aus den Angelegenheiten ersichtlich. Während der nunmehr beginnenden Probeferien finden die allbeliebtesten Familien-Abende, und zwar der erste am nächsten Samstag bei Mitglied Ritter (Bürgerstübchenhalle), statt. — Das Theater-Variété „Zum Wärgersaal“ ist seiner guten Ventilation wegen auch während der heißen Tage sehr gut besucht. Das Programm ist in allen Theilen ein gutes zu nennen, denn sämtliche Mitwirkende leisten Hervorragendes. Ein Besuch der abendlichen Vorstellungen ist zu empfehlen, zumal durch die elektrische Wahn das Gastbistum leicht und bequem zu erreichen ist. — In Dieblich erranft beim Baden eine den besseren Ständen angehörende junge Dame von hier. Man nimmt an, daß dieselbe einen Schlaganfall erlitten und dann im Wasser erstickt ist. — Als unbefehlbar ist zurückgekommen: eine am 9. Juli 1900 bei dem Postamt 4, hier, eingelieferte, eingeschriebene Waarenprobe an Mr. Dwight Wotton Brights Stores, Bourneout, England.

— Fremden-Verkehr. Zugang in der verflochtenen Woche nach der folgenden Liste des „Wade-Blatt“ 1792 Personen.

* Frankfurt, 14. Juli. Heute Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr stieß ein Automobilwagen mit einem elektrischen Straßenbahnwagen derart heftig zusammen, daß das Automobil in tausend Trümmer ging und der Lenker desselben, Bäckermeister Schwarte von hier, schwer verletzt wurde. Ein zweiter Passagier des Fuhrwerks kam ohne Verletzungen davon. (Herr Schwarte unterhält in Wiesbaden unter der Firma „Oesterreichische Feinbäckerei“ eine Zweigleitung seines Geschäfts. Die Red.)

Sport.

Schützjagd des „Wiesbadener Radfahr-Vereins 1884.“

Der gestrige Sonntag war als Termin für die alljährig in Scene gehende Schützjagd des „W. R. V.“ bestimmt und eine über 80 Personen starke Jagdgesellschaft fand sich um 7 Uhr an dem Remiseweg, dem Herberg, ein, um in fröhlicher Fahrt die Ehren dieses Tages zu erlangen. Die gut meinte es die Sonne, als sie ihre besten Strahlen dem munteren Treiben entgegen sandte, fast das richtige Wetter, um den Kreuz- und Querfahrten im thaufrischen Walde den höchsten Reiz zu verleihen. Die Rolle des flüchtigen Fuchses hatten die Vereinsfuhrer einem der schnellsten Mitglieder zugewandt, das seine Aufgabe mit vorzüglichem Raffinement löste, und es war keine leichte Aufgabe, sowohl seiner Fährte wie auch dem entwickelten Tempo zu folgen. Trotzdem derselbe einen ganz neuen — zum Potente angemendeten — Streuapparat mit sich führte, brachte ihn der bewilligte Vorsprung einer halben Stunde in die Lage, vollständig seine Verfolger irre zu führen; und wie war man hinter ihm gewesen! Die Meute, 14 Herren der früheren Ance-Abtheilung, bot Alles auf, seiner habhaft zu werden bezw. ihm dem gemächlich das Jagdrevier hinzuleben des Gros der Gesellschaft entgegen zu treten. Umsonst; die besten Spuren erbligten mitten im Gebüsch, man war irre geführt, denn an ganz anderer Stelle fand sich die Fährte, die der Schlußspürer benutzte hatte mußte. Man ergrübelte, daß von Morgens 4 Uhr ab diese Hölle alle bekens präpariert worden sein sollten! Da — plötzlich im Rücken der Jagdgesellschaft ein Kuffern im Gebüsch, die rotte Mühe und der obligate Fuchschwanz verrückten, wer die Störung brachte, und schon begann die gefahrvolle Hege, der das flinke Jagdobjekt zur Beute fallen sollte. Mitten durch die tiefsten Wald, niederer Gehölz über Wiesengründe ging die tolle Fahrt, aber der Fuchs (Herr Schellenberg) wurde immer mehr unstill, bis er seinen Verfolgern erlag. Es war einer Dame vergönnt, ihn auf die Strecke zu bringen, und lautes fröhliches Gelächel löbete der ganzen Jagdgesellschaft das Ereignis. Im Triumph wurde die Beute nun nach dem Platz des Jagdschmusses, den „Herrenreihen“, gebracht, wo die Siegerin (Fräulein Lily Röder) und die Gesellschaft von der dort postirten Musikpelle mit Fanfaren begrüßt wurde. Wie waren nun dort die Teilnehmer von den getroffenen Arrangements überrascht. Der Klubwirth, Herr Kröner, hatte ein prächtiges Buffet errichtet, an dem Damen des Vereins in harmonischer Weise haushirten und nach jedem Wunsch Speise und Trank spendeten. Es folgte, ohne den ca. 20 thätigen Fräulein und Frauen zu nahe zu treten, die Damen Frau G. Rödel und Frau Minna Weder besonders genannt sein, welche die Oberleitung des Buffets in Händen hatten und welche in ihrer Güte sogar einem sich sammelnden Publikum (worunter ihr Beichtvater) Stärkung zulassen ließen. Ein fröhliches Lager war es nun, das bei den Mägen der guten Kapelle sich in ungezwungener Weise entwickelte. Das Vereinsmitglied Herr Pauls Eberhardt hat einige prächtige Wieder, die in dem frischgrünen Wald herrlich klangen, auch ein Klubfreund, Herr Konzertfänger Heinemann-Wesin, brachte mit zwei Bariton-Soli eine willkommene Gabe. Eine Wald-polonaise, Tänze und Gesellschaftsspiele brachten weitere Abwechslung und zu früh war die Ausbruchsstunde herangerückt. Im Namen sämmtlicher Herren sprach Herr Eduard Wedel gerührt den Damen den Dank des Vereins, das Mitglied Herr Jais gedachte in schwingvollen Worten der ausdauernden Hergang des Vorstandes und Herr Rödel gab diesen Dank den Mitgliedern mit einem auf das Vivat crescat horat des „Wiesbadener Radfahr-Vereins“ ausgebrachten, begeistert aufgenommenen „Al Heil“ zurück. Dann ging's heimwärts. Die Musikpelle voran, marschirte man in Gesellschaft der Inaktiven bis zur Lichtwieshöhle, von wo aus die Stabtruppe die Jagdgesellschaft in geschlossener Reihe, voran der Fuchs und die Meute mit der Siegerin, nach dem Klublokal, dem „Hotel Nonnenhof“, brachte. Jeder, der das ungezwungene, muntere Treiben sah, mußte seine helle Freude an der Veranstaltung unseres bewährten Wiesbadener Radfahr-Vereins von 1884 haben, und dem frisch fröhlichen Jng, der dem Verein eigen, auch unsererseits kräftiges „Salut“ und „Al Heil!“

* Dresden, 15. Juli. Die bei dem 18. deutschen Bundes-schießen von Fürstlichkeiten gestifteten Ehrenpreise wurden heute vertheilt. Den Ehrenpreis des Kaisers erhielt Fleischerobermeister Kühn-Benig-Sachsen, den Preis des Kaisers von Oesterreich Kaufmann Bankel-Bayern in Bayern den Ehrenpreis des Königs von Sachsen Kaufmann Heideberger-Mannheim. Der von der Königin von Sachsen gegebene Preis fiel dem Buchhändler Voelke-Glarus zu, derjenige des Prinzregenten von Bayern dem Kaufmann Dentschel-Voeban in Sachsen. Kaufmann Schroed's-Rißbach in Bayern erhielt den Ehrenpreis des Großherzogs von Baden.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 16. Juli. (Ferien-Strassammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Vorn; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Wadenbach. — Der Arbeiter Wohnsieder hatte eine Jungfrau sich zur Braut erkoren, die des Lebens Leiz schon einige Jahrzehnte hinter sich hatte. Er wohnte bei seiner Braut und es schien, als wolle aus den beiden ein Paar werden. Jedoch, Wohnsieder wollte sein Junggesellenthum nicht an die Kette der Ehe legen, und er verschwand deshalb, als die Sache anging, bedenklich zu werden. Nun hat er aber seiner Braut beim Weggehen eine goldene Uhr und eine Brosche gestohlen — den einen Diebstahl hat er unter erschwerenden Umständen ausgeführt —, auch dem älteren Fräulein in einem Anfall raub-dorftiger Brutalität gedroht, er werde es nächstens an die Wand hängen und ihm den Hals abschneiden. Das Fräulein hat sich geschützt, und als Wohnsieder verschwunden war, ging es hin und zeigte den ungetreuen, flehüchtigen Liebhaber an. Wegen zweifachen Diebstahls in leichtem und schwerem Fall und wegen Bedrohung wird der Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten und 1 Woche verurtheilt. — Der 1882 geborene Fabrikarbeiter Andreas Schottenhauer von Griesheim kam am Abend des 3. Juni in die Wirtschaft des Friedrich Start daselbst, und zwar bis auf Hofe und Heim entkleidet. Er verlangte noch einen Schlaftrunk, und zwar als geborener Bayer gleich eine Maß auf einmal. Da der Wirth eben sein Geschäft schließen wollte, gab er dem Freund des Maß-trunkes nichts mehr, was dieser aber erst gelten ließ, als man ihn nach mehrmaligem Auffordern, das Lokal zu verlassen, vor die Thür warf. Aus Ärger über dieses Dinausgeschmeißen fiel Sch. auf der Gasse ein paar junge Leute an und stach mit seinem Messer auf dieselben ein. Dem Fabrikarbeiter Valentin Walter stach er in den Arm und in den Hals; W. war nicht sehr schwer verletzt und nur einige Tage arbeitsunfähig. Dem Maurer Friedrich Großmann schnitt er die rechte Wange vom Mund bis ans Ohr durch. Diese Wunde machte dem Verletzten bis vor Kurzem zu schaffen. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs wird der Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 3 Tagen verurtheilt. — Der 1872 in Mainz geborene, sehr oft vorbestrafte Backsteinmacher Ignaz Wih von Bierstadt hat am 24. Juni d. Js. wider den § 176 Abs. 3 gefündigt. Das Mädchen, um das es sich in diesem Fall handelt, ist 1889 geboren, also erst 11 Jahre alt. Der Angeklagte wird zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt.

Arbeiter-Ausstand in Hamburg.

wd. Hamburg, 15. Juli. Hier ist ein Ausstand der Werftarbeiter zum Ausbruch gekommen. Die Ursache des Ausstandes liegt darin, daß die Verhandlungen zwischen dem Verband der Eisenindustriellen Deutschlands und den Delegirten des Metallarbeiters-Verbandes, „Sektion Werftarbeiter“, nicht dazu geführt haben, daß die jetzt im Streik befindlichen Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. Der Arbeitgeber-Verband hat den Arbeitern nunmehr ein Ultimatum gestellt. Entweder erklären die streikenden Arbeiter, Montag-Morgen in ihre Stellung einzutreten, oder es werden auf allen hiesigen Werften ein Sechstel der gesammten Arbeiter entlassen. Da dieses Ultimatum abgelehnt worden ist, wurden entsprechend dem Beschluß des Arbeitgeber-Verbandes gestern Abend auf sämmtlichen Hamburger Werften größere Entlassungen von Arbeitern vorgenommen. Die Werft von Blohm und Bosh hat etwa 800 Arbeiter entlassen, die Reiherrsch-Schiffwerft-Maschinenfabrik, die außer ihren etwa 150 ausständigen Arbeitern bisher noch etwa 1800 Mann beschäftigt, entließ etwa 300 Arbeiter. Auch weitere kleinere Werften entließen ein Sechstel ihrer Arbeiter. Zusammen wurden etwa 1500 Werftarbeiter entlassen. Der Arbeitgeber-Verband hatte den Betrieb der Hamburg-Amerika-Linie von der Entlassung der Arbeiter ausgenommen, da bekanntlich bereits der größere Theil der Arbeiter des Trodenbocks der Hamburg-Amerika-Linie streikt. Die Gesamtzahl der Ausständigen beträgt jetzt mehr als 2000 Mann. Sollte sich die Entlassung der 1500 Werftarbeiter als wirkungslos erweisen, ist vom Arbeitgeber-Verband eine weitere größere Entlassung ins Auge gefaßt worden. Bei den gestrigen Entlassungen wurde nirgends die Ruhe und Ordnung im Allergeringsten gestört.

Der Krieg in Südafrika.

hd. London, 15. Juli. In hiesigen militärischen Kreisen wird berichtet, Lord Roberts habe den General French beauftragt, die von den Buren eingenommenen Stellungen von Nitrasnek und Austerburg wieder zu nehmen. Man ist hier über die Bewegungen des Buren-Generals Bingen, welcher in den letzten Tagen dem General Gier viel zu schaffen gemacht hat, sehr beunruhigt und man befürchtet, daß er dem General Buller, welcher gegenwärtig in der Nähe von Heidelberg operirt, eine Schlappe beibringen könnte. Doch rechnet man mit Bestimmtheit darauf, daß der Buren-General Dewet nicht mehr entkommen kann und daß derselbe noch vor Ende dieser Woche in die Hände der Engländer fallen wird.

hd. Haag, 16. Juli. Die holländischen Mütter berichten, daß der Buren-General Louis Botha dem Marschall Roberts eine Protestnote zinsandte gegen die unmensliche Behandlung der gefangenen Buren Soldaten der Engländer. Da die holländischen Mitglieder des Roten Kreuzes sich als Zeugen dieser Vorgänge erboten, wurden dieselben als Kriegsgefangene nach Kapstadt geschickt.

Lezte Nachrichten.

Continental-Vertrauen-Compagnie

Paris, 15. Juli. General Pellieux ist heute in Oimper gestorben.

Madrid, 15. Juli. Der „Graldo“ veröffentlicht ein Schreiben aus Manila, welches meldet, daß ein höherer amerikanischer Offizier und 50 Soldaten in einen Hinterhalt fiel. Dieselben wurden von den Aufständischen gefangen genommen.

Athen, 15. Juli. Der König ist Abends nach Aiz les Bains abgereist. Derselbe wird sich nach Beendigung der Kur zur Weltausstellung nach Paris begeben.

Gedächtnis.

Aus Rand und Band

Könnte man kommen, wenn man schönen Teint, gar, sammtliche Haut gehabt hätte u. all diese Schönheiten durch den Gebrauch solch-scharfer Toiletteleiten verloren hat. Wie bringt man solchem Verluste vor? Sehr einfach! Gebrauchen Sie zum Waschen des Gesichts u. nichts anders als Doering's bewährte Eulen-Seife. Für die Toilette der Damen wie zum Waschen der Kinder nichts Besseres, nichts Empfehlenswertheres. Für 40 Pfg. erhält man diese Seife überall. F 68

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Verantwortlich für den politischen und freirechtlichen Theil: W. Schulz vom Brühl; für den literarischen Theil und die Anzeigen: G. Röder; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellwieser'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Haasenstein & Vogler, A.-G.

(älteste Annoncen-Expedition),

Wiesbaden, 7. Adolphsallee 7.

Annahme und Ausführung von Inseraten in alle Tageszeitungen, Fachschriften, Familien-, Illustrierte, Witzblätter, Kursbücher, Kalender etc. zu Originalpreisen. 8745

Kosten-Voranschläge,

Rath und Auskunft in allen Insertions-Angelegenheiten.

Vino Vermouth di Torini

vom ersten Hause Martini & Rossi, Torino, bei unübertroffener Qualität, ein ausgezeichnetes und bewährtes Getränk: zur Stärkung des Magens, zur Regelung und Förderung der Verdauung, empfehlen im Alleinverkauf in Originalpackung zu dem **höchsten mässigen Preise** von **Mk. 1.00** per Flasche excl. Glas. 6632

W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21.

Für die Reise

empfehlte in grösster Auswahl: 4576



Reisekörbe, Reise-Handkörbe, Picknickkörbe, Reise-Rollen, Reise-Riemen, Schwämme, Schwammbeutel, Seifendosen, Hutschachteln von Holz u. Pappe,



Bürsten für die Reise, Zahn-, Nagel- u. Haarbürsten, Wachs-, Schmutz- u. Kleiderbürsten, Reise-Spiegel und Käämme, Brennmäschinen u. Scheeren u. andere Toiletteartikel.

Neuanfertigung u. Reparatur aller Korbwaren. Ferner alle **Korb-, Holz- und Bürstenwaren.**

Sieb- u. Küferwaren, Fensterleder u. Schwämme.
Karl Wittich,
7. Michelsberg 7. Ecke Gemeindebadgässchen.

Prima Landbutter, prima,
per Pfd. 95 Pf., 5 Pfd. à 90 Pf. empf. A. Schaal, Adlerstr. 31.

Apollinaris

NATÜRLICH KOHLENSAURES MINERALWASSER.

Versandt:—

Im Jahre 1888 ... 12,720,000 Gefässe
" 1899 ... 25,720,000 "

„Sein angenehmer Geschmack und sein hoher Gehalt an reiner Kohlensäure, zeichnen es vor den andern ähnlichen Mineral-Wässern vortheilhaft aus.“
Gek. Med.-Rath Prof. Dr. Virchow, Berlin.

Ausverkauf von Kinderwagen.

Eine Anzahl hochfeiner Kinderwagen soll geräumt werden und bietet solche mit **20 % Rabatt** an.

Kaufhaus Führer, Wiesbaden,

48. Kirchgasse 48. Telefon 2048.

Man benütze die Gelegenheit.

Neu!

D. R. G. M. 110170.

Neu!

R. Mayer's

Wasser-Zerstäubungsapparat

als Rasensprenger und Fontaine

ist der praktischste aller anderen Systeme.

Vorzüge:

Begießungsfläche 1 bis 8 Meter, je nach Belieben.
Verstellbar, ohne den begossenen Rasen zu betreten.
Kann auf 90 Ctm. Besprengungsfläche reducirt werden, daher für Bassins — Grotten etc. als Fontaine zu verwenden.
Ohne jede Mechanik, keine Reparatur, kein Oelen etc.
Leicht und bequem zu handhaben.

Preis Mk. 15.—.

Zu beziehen durch die Hauptniederlage:

Geb. Kirschhöfer, Langgasse 32,

sowie durch sämtliche Installationsgeschäfte und den Erfinder, **Rudolf Mayer, Nerostrasse 25.** 6011

Pfeiffer & Co., Wiesbaden

Langgasse 16, I

Stadt- und Bezirks-Telefon 51.

Bankgeschäfte jeder Art.

Feuer- und diebessicheres Gewölbe mit vermietbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

Pa. Landbutter bei 5 Pfund und mehr à Pfund 86 Pf.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstrasse 49. Telefon 414.

Allerfeinsten Limburger und Romatour-Käse

empfehlte billigst

9421

Eduard Böhm, Adolphstrasse 7.

Zahn-Atelier Paul Behm,

Langgasse 28, vis-à-vis dem Tagblatt.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren in Gold, Amalgame und Emaille etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold u. Kautschuk mit und ohne Gaumenplatte, Stützähne etc. Broschüre über Zahnpflege gratis. Sprechstunden von 9—6 Uhr. 7548

Obermojeler, garantirt rein,

M. 48 Pf. ohne Gl.

bei mehr wie 12 Pfunden, fahweise billiger.
Rhein-, Roth-, Süd- und Schaumweine ebenfalls höchst preiswerth.
C. F. W. Schwanke, Weinhandlg., Schwalbacherstr. 49. Tel. 414.

Reise-

Körbe, Reise-Koffer, Rohrplatten- u. Kaiser-Koffer, Handkoffer, Handtaschen, Umhängetaschen,

Touristentaschen, Rucksäcke, Wäschesäcke, Plaidhüllen, Schirmfutterale, Toilette-Neccessaires, Trinkflaschen, Reiseriemen von der einfachsten bis feinsten Qualität finden Sie sehr vortheilhaft im

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Telefon 309. Grösstes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaren-Geschäft.

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Saison- und Sommerwaaren - Ausverkauf.

Grosse Posten Kleiderstoffe, Waschstoffe etc.

weit unter der Hälfte des regulären Preises.

Ferner grosse Posten: Blousen, Schürzen, Unterröcke, Costümröcke, Morgenröcke, Herren- und Damen-Wäsche etc.

zu noch nie gekanntem billigen Preisen.

Reste spottbillig!

Reste spottbillig!

Reste spottbillig!